

Teufel will neue Kirche

Religion Der Ex-Ministerpräsident ist ein überzeugter Katholik – doch er vermisst etwas

VON SYBILLE SCHILLER

Streng, doch gepaart mit dem Gebot christlicher Nächsten- und Geschwisterliebe, überzeugte Erwin Teufel im Haus St. Ulrich. Auf Einladung der Priesterinitiative Augsburg und dem Initiativkreis Bistumsreform war der ehemalige Ministerpräsident Baden-Württembergs gekommen, um sein kirchenkritisches Buch „Ehe alles zu spät ist“ vorzustellen und über „Zeit für Reformen“ zu diskutieren.



Erwin Teufel

Ehrlichkeit, Mut und Wissen zeichneten den Vortrag Teufels aus. Zeit seines Lebens habe er sich in der katholischen Kirche engagiert, habe ihn während und nach dem 2. Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) jene Aufbruchstimmung begeistert, die er den jungen Katholiken heute wieder wünsche. Leidenschaftlich plädierte er für Erneue-

rung und ließ einfließen, dass Industriebetriebe oder Hochschulen zum Scheitern verurteilt seien, würden sie sich nicht den veränderten Bedingungen anpassen. Mit Rückgriff auf die Worte Jesu „Über das Aussehen des Himmels könnt ihr urteilen; könnt ihr dann aber nicht auch über die Zeichen der Zeit urteilen?“ erklärte Teufel auch zum Thema Zölibat, dass es diesen als Pflichtzölibat erst seit 1000 Jahren gebe. Vorher hätten Priester heiraten dürfen.

„Wir“, so Teufel, „haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Durchführungs- und Handlungsproblem.“ Die Kirche hinke den Jahrhunderten hinterher, auch müssten die Würdenträger in Rom zwischen Ländern differenzieren und Verantwortlichen vor Ort Entscheidungskraft zutrauen. Erwin Teufel bekannte, dass er auf den jetzigen Papst hofft und mahnte: „Jesus hat seine Kirche nicht auf Männer, sondern auf Menschen gebaut.“

i Erwin Teufel „Ehe alles zu spät ist: Kirchliche Verzagtheit und christliche Sprengkraft“, Herder Verlag, 14,99 Euro